

TERMINE

- **Döhren:** TuS, Vereinsfest, Public Viewing Deutschland – Polen, 21 Uhr, Sportplatz.
- **Ovenstädt:** Kirchengemeinde und TuS, Public Viewing Deutschland – Polen, 21 Uhr, Martin-Luther-Haus, Brinkstraße 11.
- **Petershagen:** Bündnis 90/Die Grünen, Fraktionssitzung, 20 Uhr, Grünen Bürgerbüro, Mindener Straße 26.

IN KÜRZE

Fahrradtour der Gartenfreunde

Petershagen-Quetzen (mt/hy). Die Garten- und Heimatfreunde Quetzen treffen sich am Samstag, 18. Juni, um 14 auf dem Dorfplatz in Quetzen zu einer Fahrradtour. Ziel ist zunächst der renaturierte Bereich der Gehle im Bereich Borstel. Anschließend findet eine Waldbegehung mit Förster Herz im Schaumburger Wald statt. Zum Abschluss treffen sich die Vereinsmitglieder auf dem Dorfplatz und lassen die Veranstaltung mit einem Grillen und Umtrunk ausklingen.

Public Viewing in Ilvese

Petershagen-Ilvese (mt/hy). Die Kulturgemeinschaft Ilvese lädt auch in diesem Jahr wieder alle Fußball-Freunde zum Public Viewing der Spiele der deutschen Mannschaft bei der Europameisterschaft in Frankreich ein. Die Partien werden im Dorfgemeinschaftshaus auf Großbildleinwand gezeigt. Der Eintritt ist frei. Einlass ist jeweils eine halbe Stunde vor Spielbeginn. Getränke gibt es zu günstigen Preisen.

Mühlentag in Plaggen Holz

Petershagen-Döhren (Wes). In Plaggenholz in Döhren findet ein Mühlentag statt. Die Besucher sind am Sonntag, 19. Juni, von 13 bis 18 Uhr willkommen. Auf dem Programm stehen Mahl- und Sägevorführungen. Das Gebäude der Wassermühle kann besichtigt werden. Zudem ist die Mühlenstube geöffnet. Dort gibt es Kaffee, Kuchen, Schmalz- und Leberwurstschnittchen.

Radtour zum Mühlenbauhof

Petershagen-Seelenfeld (Wes). Die Mühlengruppe Seelenfeld richtet am Sonntag, 19. Juni, eine Fahrradtour aus. Die Teilnehmer treffen sich um 12.45 Uhr auf dem Parkplatz der Gaststätte Strahs. Die Abfahrt erfolgt um 13 Uhr. Ziel ist das Informationszentrum des Kreises Minden-Lübbecke auf dem Mühlenbauhof in Frille. Dort werden die Räumlichkeiten besichtigt, in denen auf anschauliche Weise das Mühlenwesen dargestellt wird. Zu sehen sind etwa die verschiedenen Flügelformen heimischer Mühlen.



Blicken besorgt in die Zukunft der Sonderabfalldeponie Münchenhagen (von links): Peter Thiele, Valerie Grill, Wolfgang Völkel, Wolfgang Battermann, Meinhard Behrens und Wolfgang Riesner von den Bürgerinitiativen, die die Beseitigung des Giftmülls fordern. MT-Foto: Oliver Plöger

„Giftmülldeponie muss verschwinden“

Drei Bürgerinitiativen fordern die Beseitigung der Altlasten in Münchenhagen. Sorge bereitet auch die umwelttechnische Überwachung des Areals durch ein privates Büro.

Von Oliver Plöger

Münchenhagen/Petershagen (mt). Nicht nur für die Petershäger Initiative „Stoppt den Giftmüll“ ist das Drama um die ehemalige Sondermülldeponie Münchenhagen längst nicht beendet. Ganz im Gegenteil: Aktuell bekräftigt sie gemeinsam mit den „Rehburg-Loccumer Bürgern gegen Giftmüll“ und der „Umweltgruppe Wiedensahl“ die „Beseitigung des illegal abgelagerten Giftmülls.“ Meinhard Behrens aus Wiedensahl hat dem niedersächsischen Umweltminister Stefan Wenzel vor wenigen Tagen ein Schreiben der drei Bürgerinitiativen überreicht – eine Reaktion steht noch aus.

Im Zuge einer ersten Sanierung der ehemaligen Deponie wurden vor 15 Jahren so genannte Sicherungsbauwerke errichtet. Doch dicht sei die Deponie nicht, wie Peter Thiele von Stoppt den Giftmüll sagt. Rein rechnerisch verlasse täglich der Inhalt eines Tanklastzuges – etwa 20 Kubikmeter – die Deponie unterhalb der Dichtwand, wahrscheinlich sei es aber noch mehr. Die Undichtigkeit sei bekannt und durch Gutachten bestätigt, so Thiele. Und in der Tat: Die Niedersächsische Gesellschaft zur Endlagerung von Sonderabfall (NGS) beobachtet den Ausfluss und hält die Menge nach eigenen Angaben für „hinnehmbar“.

Besorgt seien die Umweltschützer nun, dass das Überwachungsprogramm missbraucht werde, um „einen stabilen Systemzustand ohne äußere Eingriffe bei minimalem, also hinnehmbarem Schadstoffaustritt“ zu proklamieren. Dadurch bestehe die Gefahr, so Thiele in einer Pressekonferenz in Loccum, dass die Giftmülldeponie Münchenhagen für alle Zeiten so liegenbleibt und weiter Schaden anrichtet. Sorge bestehe auch durch den

offenbar auslaufenden Vertrag der NGS mit dem Land Ende des Jahres. Nicht auszudenken sei, wenn ein privates Ingenieurbüro mit der Aufgabe betraut wird und dann möglicherweise unter Geschäftsinteressen arbeitet.

Darüber hinaus würde „historisches Wissen“ der NGS-Mitarbeiter verschwinden, das für die weitere Bearbeitung der Altlastproblematik von größter Bedeutung sei.

Nachdem juristisch geklärt sei, dass die Giftmüllablagerung hier in Münchenhagen illegal sei, hätte die Bevölkerung „Anspruch auf die endgültige Beseitigung“, betonte auch Wolfgang Riesner, Vorsitzender der Initiative aus Petershagen. Und so appellieren die Giftmüll-Gegner an die betroffenen Kommunen und die An-

wohner, den Beseitigungsanspruch auf gar keinen Fall aufzugeben und die vertragliche Vereinbarung mit dem Land nicht auslaufen zu lassen. Langzeitziel sei die Beseitigung des Giftmülls, kurzfristig aber die Sanierung

Historisches Wissen der NGS darf nicht verloren gehen

und die Option zusätzlicher Sicherungsmaßnahmen. Mögliche Fehlerquellen wie die vor vielen Jahren ermittelten Basisdaten zum Ausfluss, die nur modellhaft angenommene irdische Ausbreitung des Giftmülls und die verbaute Technik müssten

hinterfragt werden. Geprüft werde lediglich punktuell. Riesner: „Wer sagt denn, dass an anderer Stelle nicht noch viel mehr austritt?“

Dass es Sorgen gebe, bestätigte auch die Bewertungskommission gegenüber der Nienburger Kreiszeitung. Die Erfahrung zeige aber auch, dass sämtliche Prozesse an der Deponie sehr langsam ablaufen würden – durch die permanente Beobachtung würden Austräge frühzeitig erkannt und man könne dann mit weiteren Maßnahmen reagieren.

All das reicht den Initiativen nicht. Meinhard Behrens verweist auf die vergleichbare Giftmülldeponie in Kölliken in der Schweiz. Der Giftmüll konnte aus dem Boden geholt und verbrannt werden. Das sei zwar teuer, letztlich aber auch für Münchenhagen alternativlos.

Die Sonderabfalldeponie Münchenhagen

- In der Sondermülldeponie Münchenhagen wurden von 1977 bis 1983 mehrere tausend Tonnen giftiger Stoffe eingelagert, darunter dioxinhaltige Flugasche aus Müllverbrennungsanlagen, aber auch Rückstände des Unkrautvernichtungsmittels T-Säure, bekannt als Seveso-Gift. 1998 musste die Deponie auf Betreiben der Stadt Rehburg-Loccum geschlossen werden.

- Niedersachsen übernahm die Altlast und überwacht die Anlage durch die Niedersächsische Gesellschaft zur Endablagerung von Sonderabfall. Die NGS gehört mehrheitlich dem Land.



Kein Vertrauen in die „stereotype Beruhigungsspiel“

Die Petershäger Initiative „Stoppt den Giftmüll“ bleibt aktiv

Von Oliver Plöger

Petershagen/Münchenhagen (mt). Das Kapitel „Sondermülldeponie Münchenhagen“ ist für die Initiative „Stoppt den Giftmüll“ noch lange nicht abgeschlossen. Das bekräftigte Vorsitzender Wolfgang Riesner auf der jüngsten Hauptversammlung, aber auch beim Presetermin in der Evangelischen Akademie Loccum. Die in unmittelbarer Nachbar-

schaft zu Petershagen liegende ehemalige Deponie müsse nach Schweizer Vorbild beseitigt werden. „Was früher nicht möglich war, ist heute Stand der Technik und wird andersorts mit Erfolg praktiziert, nämlich Bergung, Transport und Entsorgung des Giftmülls“, so Riesner. Seit 15 Jahren gelte die Giftmülldeponie als „gesicherte Altlast“, gesichert durch eine Abdeckung und die tiefe seitliche Um-

schließung. Seit 16 Jahren bestehe ein Vertrag zwischen den betroffenen Gemeinden, den Anwohnern und dem Land Niedersachsen, der das Überwachungsprogramm und dessen Bewertung vorsehe. Riesner: „Und fast ebenso lange erklären die Experten des Bewertungsremiums, dass sie zwar nicht alles erklären können, eine Gefahr für Mensch und Umwelt aber auszuschließen sei. „Diese stereo-

type Beruhigungsspiel wird uns einmal im Jahr offiziell verabreicht, obwohl der Untergrund der Giftmülldeponie laut dem damaligen Büro Geoinfometric nicht dicht ist.“ Die NGS, die aktuell noch für die umwelttechnische Überwachung des Areals und vor allem des Grundwassers zuständig ist, spricht von regelmäßigen Kontrollen: „Zur ständigen Überwachung des ordnungsgemäßen Anlagen-

betriebes ist die Einrichtung einer Fernüberwachung erforderlich geworden. Hierdurch werden abweichende Betriebszustände via E-Mail und SMS-Benachrichtigung sofort an den Bereitschaftsdienst weitergeleitet. Betriebsstörungen, die Auswirkungen auf die Umwelt haben können, werden zusätzlich über eine permanent besetzte Leitzentrale gemeldet.“ Entsprechend könne reagiert werden.